

# DAS RHEINGOLD.

VORSPIEL ZU DER TRILOGIE:

## DER RING DES NIBELUNGEN

VON

RICHARD WAGNER.



MAINZ.

VERLAG VON B. SCHOTT'S SÖHNE.

LONDON.                      PARIS.                      BRÜSSEL.  
SCHOTT & C<sup>o</sup>.      MAISON SCHOTT.      SCHOTT FRÈRES.

1876.

1876.

## PERSONEN.

---

WOTAN,	}	Götter.
DONNER,		
FROH,		
LOGE,		
FASOLT,	}	Riesen.
FAFNER,		
ALBERICH,	}	Nibelungen.
MIME,		
FRICKA,	}	Göttinnen.
FREIA,		
ERDA,		
WONGLINDE,	}	Rheintöchter.
WELLGUNDE,		
FLOSSHILDE,		

Nibelungen.

---

## ERSTE SCENE.

*Auf dem Grunde des Rheines.*

Grünliche Dämmerung, nach oben zu lichter, nach unten zu dunkler. Die Höhe ist von wogendem Gewässer erfüllt, das rastlos von rechts nach links zu strömt. Nach der Tiefe zu lösen sich die Fluthen in einen immer feineren feuchten Nebel auf, so dass der Raum der Manneshöhe vom Boden auf gänzlich frei vom Wasser zu sein scheint, welches wie in Wolkenzügen über den nächtlichen Grund dahin fließt. Ueberall ragen schroffe Felsenriffe aus der Tiefe auf, und grenzen den Raum der Bühne ab; der ganze Boden ist in ein wildes Zackengewirr zerspalten, so dass er nirgends vollkommen eben ist und nach allen Seiten hin in dichtester Finsterniss tiefere Schlüfte annehmen lässt.

Um ein Riff in der Mitte der Bühne, welches mit seiner schlanken Spitze bis in die dichtere, heller dämmernde Wasserfluth hinaufragt, kreis't in anmuthig schwimmender Bewegung eine der RHEINTÜCHTER.

WOGLINDE.

Weia! Waga!  
Woge, du Welle,  
walle zur Wiege!  
Wagalaweia!  
Wallala weiala weia!

WELLGUNDE'S

(Stimme, von oben).

Woglinde, wach'st du allein?

WOGLINDE.

Mit Wellgunde wär' ich zu zwei.

WELLGUNDE

(taucht aus der Fluth zum Riff herab).

Lass' seh'n, wie du wach'st.

(Sie sucht WOGLINDE zu erhaschen)

WOGLINDE

(entweicht ihr schwimmend).

Sicher vor dir.

(Sie necken sich und suchen sich spielend zu fangen.)

FLOSSHILDE'S

(Stimme, von oben).

Heiala weia!

Wildes Geschwister!

WELLGUNDE.

Flosshilde, schwimm'!

Woglinde flieht:

hilf mir die Fliessende fangen!

FLOSSHILDE

(taucht herab und fährt zwischen die Spielenden).

Des Goldes Schlaf

hütet ihr schlecht;

besser bewacht

des Schlummernden Bett,

sonst büsst ihr beide das Spiel!

Mit munt'rem Gekreisch fahren die beiden auseinander: FLOSSHILDE sucht bald die eine, bald die andere zu erhaschen; sie entschlüpfen ihr und vereinigen sich endlich, um gemeinschaftlich auf FLOSSHILDE Jagd zu machen: so schnellen sie gleich Fischen von Riff zu Riff, scherzend und lachend.

Aus einer finstern Schlufft ist währenddem ALBERICH, an einem Riffe klimmend, dem Abgrunde entstiegen. Er hält, noch vom Dunkel umgeben, an und schaut dem Spiele der Wassermädchen mit steigendem Wohlgefallen zu.

ALBERICH.

He he! Ihr Nicker!

Wie seid ihr niedlich,

neidliches Volk!

Aus Nibelheim's Nacht

naht' ich euch gern,

neiget ihr euch zu mir.

(Die Mädchen halten, als sie ALBERICH'S Stimme hören, mit ihrem Spiele ein.)

WONGLINDE.

Hei! wer ist dort?

WELLGUNDE,

Es dämmert und ruft.

FLOSSHILDE.

Luget, wer uns belauscht!

(Sie tauchen tiefer herab und erkennen den Nibelung.)

WONGLINDE und WELLGUNDE.

Pfui! der Garstige:

FLOSSHILDE  
(schnell auftauchend).

Hütet das Gold!

Vater warnte

vor solchem Feind.

(Die beiden andern folgen ihr, und alle drei versammeln sich schnell  
um das mittlere Riff.)

ALBERICH.

Ihr da oben!

DIE DREI.

Was willst du da unten?

ALBERICH.

Stör' ich eu'r Spiel,  
wenn staunend ich still hier steh'?  
Tauchtet ihr nieder,  
mit euch tollte  
und neckte der Niblung sich gern!

WELLGUNDE.

Mit uns will er spielen?

WONGLINDE.

Ist ihm das Spott?

ALBERICH.

Wie scheint im Schimmer  
ihr hell und schön?  
Wie gern umschlänge  
der Schlanken eine mein Arm,  
schlüpfte hold sie herab!

FLOSSHILDE.

Nun lach' ich der Furcht:  
der Feind ist verliebt.

(Sie lachen.)

WELLGUNDE.

Der lüsterne Kauz!

WOGLINDE.

Lasst ihn uns kennen?

(Sie läßt sich auf die Spitze des Riffes hinab, an dessen Fusse  
ALBERICH angelangt ist.)

ALBERICH.

Die neigt sich herab.

WOGLINDE.

Nun nahe dich mir!

ALBERICH

(klettert mit koboldartiger Behendigkeit, doch wiederholt aufgehalten  
der Spitze des Riffes zu).

Garstig glatter

glitschriger Glimmer!

Wie gleit' ich aus!

Mit Händen und Füßen

nicht fasse noch halt' ich

das schlecke Geschlüpfer!

(Er pruhstet.)

Feuchtes Nass

füllt mir die Nase:

verfluchtes Niesen!

(Er ist in der Nähe WOGLINDE's angelangt.)

WOGLINDE.

(lachend).

Pruhstend naht

meines Freiers Pracht!

ALBERICH.

Mein Friedel sei,

du fräuliches Kind!

(Er sucht sie zu umfassen.)

WOGLINDE

(sich ihm entwindend).

Willst du mich frei'n,

so freie mich hier!

(Sie ist auf einem andern Riffe angelangt. Die Schwestern lachen.)

ALBERICH

(kratzt sich den Kopf).

O weh: du entweich'st?

Komm' doch wieder!  
Schwer ward mir,  
was so leicht du erschwing'st.

WOGLINDE

(schwingt sich auf ein drittes Riff in grösserer Tiefe).

Steig' nur zu Grund:  
da greifst du mich sicher!

ALBERICH

(klettert hastig hinab).

Wohl besser da unten!

WOGLINDE

(schnellt sich rasch aufwärts nach einem hohen Seitenriffe).

Nun aber nach oben!

(Alle Mädchen lachen.)

ALBERICH.

Wie fang' ich im Sprung'  
den spröden Fisch?

Warte, du Falsche!

(Er will ihr eilig nachklettern.)

WELLGUNDE

(hat sich auf ein tieferes Riff auf der andern Seite geseht).

Heia! Du Holder!

hör'st du mich nicht?

ALBERICH

(sich umwendend).

Ruf'st du nach mir?

WELLGUNDE.

Ich rathe dir gut:  
zu mir wende dich,  
Woglinde meide!

ALBERICH

(klettert hastig über den Bodengrund zu WELLGUNDE).

Viel schöner bist du  
als jene Scheue,  
die minder gleissend  
und gar zu glatt. —  
Nur tiefer tauche,  
willst du mir taugen!

WELLGUNDE

(noch etwas mehr zu ihm sich herabsenkend).

Bin nun ich dir nah'?

ALBERICH.

Noch nicht genug!  
Die schlanken Arme  
schlinge um mich,  
dass ich den Nacken  
dir neckend betaste,  
mit schmeichelnder Brunst  
an die schwellende Brust mich dir schmiege.

WELLGUNDE.

Bist du verliebt  
und lüstern nach Minne?  
Lass' seh'n, du Schöner,  
wie du bist zu schau'n? —  
Pfui, du haariger,  
höck'riger Geck!  
Schwarzes, schwieliges  
Schwefelgezwerg!  
Such' dir ein Friedel,  
dem du gefälltst!

ALBERICH

(sucht sie mit Gewalt zu halten).

Gefall' ich dir nicht,  
dich fass' ich doch fest!

WELLGUNDE

(schnell zum mittleren Riff auftauchend).

Nur fest, sonst fließ' ich dir fort!  
(Alle Drei lachen).

ALBERICH

(erbost ihr nachzankend):

Falsches Kind!  
Kalter, grätiger Fisch!  
Schein' ich nicht schön dir,  
niedlich und neckisch,  
glatt und glau —



hei! so buhle mit Aalen,  
ist dir eklig mein Balg!

FLOSSHILDE.

Was zank'st du, Alp?  
Schon so verzagt?  
Du frei'test um zwei!  
früg'st du die dritte,  
süssen Trost  
schüfe die Traute dir!

ALBERICH.

Holder Sang  
singt zu mir her. —  
Wie gut, dass ihr  
eine nicht seid!  
Von vielen gefall' ich wohl einer:  
von einer kies'te mich keine! —  
Soll ich dir glauben,  
so gleite herab!

FLOSSHILDE

(taucht zu ALBERICH hinab).

Wie thörig seid ihr,  
dumme Schwestern,  
dünkt euch dieser nicht schön!

ALBERICH

(hastig ihr nahend).

Für dumm und hässlich  
darf ich sie halten,  
seit ich dich Holdeste seh'.

FLOSSHILDE

(schmeichelnd).

O singe fort  
so süß und fein;  
wie hehr verführt es mein Ohr!

ALBERICH

(zutraulich sie berührend).

Mir zagt, zuckt  
und zehrt sich das Herz,  
lacht mir so zierliches Lob.

FLOSSHILDE

(ihn sanft abwehrend).

Wie deine Anmuth  
mein Aug' erfreut,  
deines Lächelns Milde  
den Muth mir labt!  
(Sie zieht ihn zärtlich an sich.)  
Seligster Mann!

ALBERICH.

Süsseste Maid!

FLOSSHILDE.

Wär'st du mir hold!

ALBERICH.

Hielt' ich dich immer!

FLOSSHILDE

(ihn ganz in ihren Armen haltend).

Deinen stechenden Blick,  
deinen struppigen Bart,  
o sah' ich ihn, fasst' ich ihn stets!  
Deines stacheligen Haares  
strammes Gelock,  
umflöss' es Flosshilde ewig!  
Deine Krötengestalt,  
deiner Stimme Gekrächz,  
o dürft' ich staunend und stumm  
sie nur hören und seh'n!

(WOGLINDE und WELLGUNDE sind nah herabgetaucht und schlagen  
jetzt ein helles Gelächter auf.)

ALBERICH

(erschreckt aus FLOSSHILDE's Armen auffahrend).  
Lacht ihr Bösen mich aus?

FLOSSHILDE

(sich plötzlich ihm entreißend).

Wie billig am Ende vom Lied.

(Sie taucht mit den Schwestern schnell in die Höhe und stimmt in  
ihr Gelächter ein.)

ALBERICH

(mit kreischender Stimme).

Wehe! ach wehe!  
O Schmerz! O Schmerz!  
Die dritte, so traut,  
betrog sie mich auch? —  
Ihr schmäählich schlaues,  
lüderlich schlechtes Gelichter!  
Nährt ihr nur Trug,  
ihr treuloses Nickergezücht?

DIE DREI RHEINTÖCHTER.

Wallala! Lalaleia! Lalei!  
Heia! Heia! Haha!  
Schäme dich, Albe!  
Schilt nicht dort unten!  
Höre, was wir dich heissen!  
Warum, du Banger,  
bandest du nicht  
das Mädchen, das du minnst?  
Treu sind wir  
und ohne Trug  
dem Freier, der uns fängt. —  
Greife nur zu  
und grause dich nicht!  
In der Fluth entflieh'n wir nicht leicht.

(Sie schwimmen aus einander, hierher und dorthin, bald tiefer, bald höher, um ALBERICH zur Jagd auf sie zu reizen.)

ALBERICH.

Wie in den Gliedern  
brünstige Gluth  
mir brennt und glüht!  
Wuth und Minne  
wild und mächtig  
wühlt mir den Muth auf! —  
Wie ihr auch lacht und lügt,  
lüstern lechz' ich nach euch,  
und eine muss mir erliegen!

Er macht sich mit verzweifelter Anstrengung zur Jagd auf: mit grauenhafter Behendigkeit erklimmt er Riff für Riff, springt von einem zum andern, sucht bald dieses bald jenes der Mädchen zu erhaschen, die mit höhnischem Gelächter stets ihm entweichen; er strauchelt, stürzt in den Abgrund hinab, klettert dann hastig wieder zur Höhe, — bis ihm endlich die Geduld entfährt: vor Wuth schäumend hält er athemlos an und streckt die geballte Faust nach den Mädchen hinauf.

ALBERICH

(kaum seiner mächtig).

Fing' eine diese Faust! . . .

Er verbleibt in sprachloser Wuth, den Blick aufwärts gerichtet, wo er dann plötzlich von folgendem Schauspiele angezogen und gefesselt wird.

Durch die Fluth ist von oben her ein immer lichter Schein gedrungen, der sich nun an einer hohen Stelle des mittleren Riffes zu einem blendend hell strahlenden Goldglanze entzündet: ein zauberisch goldenes Licht bricht von hier durch das Wasser.

WUOLINDE.

Lugt, Schwestern!  
Die Weckerin lacht in den Grund.

WELLGUNDE.

Durch den grünen Schwall  
den wonnigen Schläfer sie grüsst.

FLOSSILDE.

Jetzt küsst sie sein Auge,  
dass er es öffne;  
schaut, es lächelt  
in lichtem Schein;  
durch die Fluthen hin  
fließt sein strahlender Stern.

DIE DREI.

(zusammen das Riff anmuthig umschwimmend.)

Heiajaheia!  
Heiajaheia!  
Wallalalala leiajahei!  
Rheingold!  
Rheingold!  
Leuchtende Lust,  
wie lach'st du so hell und hehr!  
Glühender Glanz

entgleisest dir wehlich im Wag!  
Heiajahei  
Heiajaheia!  
Wache, Freund,  
wache froh!  
Wonnige Spiele  
spenden wir dir:  
flimmert der Fluss,  
flammet die Fluth,  
Umfließen wir tauchend,  
tanzend und singend,  
im seligen Bade dein Bett,  
Rheingold!  
Rheingold!  
Heiajaheia!  
Wallalaleia jahei!

#### ALBERICH

(dessen Auge, mächtig vom Glanze angezogen, starr an dem Golde haftet).

Was ist's, ihr Glatten,  
das dort so gleisst und glänzt?

#### DIE DREI MÄDCHEN

(abwechselnd).

Wo bist du Rauher denn heim,  
dass vom Rheingold nie du gehört? —  
Nichts weiss der Alp  
von des Goldes Auge,  
das wechselnd wacht und schläft?  
von der Wassertiefe  
wonnigem Stern,  
der hehr die Wogen durchhellt? —  
Sieh', wie selig  
im Glanze wir gleiten!  
Willst du Banger  
in ihm dich baden,  
so schwimm' und schwelge mit uns!  
(Sie lachen.)

ALBERICH.

Eu'rem Taucherspiele  
nur taugte das Gold?  
Mir gält' es dann wenig!

WONGLINDE.

Des Goldes Schmuck  
schmähte er nicht,  
wüsst' er all' seine Wunder!

WELLGUNDE.

Der Welt Erbe  
gewänne zu eigen,  
wer aus dem Rheingold  
schüfe den Ring,  
der masslose Macht ihm verlieh'.

FLOSSHILDE.

Der Vater sagt' es,  
und uns befahl er  
klug zu hüten  
den klaren Hort,  
dass kein Falscher der Fluth ihn entführte:  
d'rum schweigt, ihr schwatzendes Heer!

WELLGUNDE.

Du klügste Schwester!  
Verklag'st du uns wohl?  
Weisst du denn nicht,  
wem allein  
das Gold zu schmieden vergönnt?

WONGLINDE.

Nur wer der Minne  
Macht versagt,  
nur wer der Liebe  
Lust verjagt,  
nur der erzielt sich den Zauber,  
zum Reif zu zwingen das Gold.

WELLGUNDE.

Wohl sicher sind wir  
und sorgenfrei:

denn was nur lebt will lieben;  
meiden will keiner die Minne.

WOGLEINDE.

Am wenigsten er,  
der lüsterne Alp:  
vor Liebesgier  
möcht' er vergeh'n!

FLOSSHILDE.

Nicht fürcht' ich den,  
wie ich ihn erfand:  
seiner Minne Brunst  
brannte fast mich.

WELLGUNDE.

Ein Schwefelbrand  
in der Wogen Schwall:  
vor Zorn der Liebe  
zischt er laut.

DIE DREI

(zusammen).

Wallalalleia! Lahei!  
Lieblicher Albe,  
lach'st du nicht auch!  
In des Goldes Schein  
wie leuchtest du schön!  
Komm', Lieblicher, lache mit uns!  
(Sie lachen.)

ÄLBERICH

(die Augen starr auf das Gold gerichtet, hat dem hastigen Geplauder  
der Schwestern wohl gelauscht).

Der Welt Erbe

gewänn' ich zu eigen durch dich?  
Erzwäng' ich nicht Liebe,  
doch listig erzwäng' ich mir Lust? —  
(Furchtbar laut.)

Spottet nur zu!

Der Nibelung naht eu'rem Spiel!

Wüthend springt er nach dem mittleren Riff hinüber und klettert  
in grausiger Hast nach dessen Spitze hinauf. Die Mädchen fahren

kreisend auseinander und tauchen nach verschiedenen Seiten hin auf.

DIE DREI RHEINTÖCHTER.

Heia! Heia! Heiahahei!

Rettet euch!

es raset der Alp!

in den Wassern sprüht's

wohin er springt:

die Minne macht ihn verrückt!

(Sie lachen im tollsten Uebermuth.)

ALBERICH

(auf der Spitze des Riffs, die Hand nach dem Golde ausstreckend).

Bangt euch noch nicht?

So buhlt nun im Finstern,

feuchtes Gezücht!

Das Licht löscht' ich euch aus;

das Gold entreiß' ich dem Riff,

schmiede den rächenden Ring:

denn hör' es die Fluth —

so verflucht' ich die Liebe!

Er reisst mit furchtbarer Gewalt das Gold aus dem Riffe und stürzt damit hastig in die Tiefe, wo er schnell verschwindet. Dichte Nacht bricht plötzlich überall herein. Die Mädchen tauchen jach dem Räuber in die Tiefe nach.

DIE RHEINTÖCHTER

(schreiend).

Haltet den Räuber!

Rettet das Gold!

Hülfe! Hülfe!

Wehe! Wehe!

Die Fluth fällt mit ihnen nach der Tiefe hinab: aus dem untersten Grunde hört man ALBERICH's gellendes Hohngelächter. — In dichtester Finsterniss verschwinden die Riffe; die ganze Bühne ist von der Höhe bis zur Tiefe von schwarzem Wassergewoge erfüllt das eine Zeit lang immer noch ahwärts zu sinken scheint.





## ZWEITE SCENE.

Allmählig gehen die Wogen in Gewölke über, das sich nach und nach abklärt, und als es sich endlich, wie in feinem Nebel, gänzlich verliert, wird eine

*freie Gegend auf Bergeshöhen*

sichtbar, anfänglich noch in nächtlicher Beleuchtung. — Der hervorbrechende Tag beleuchtet mit wachsendem Glanze eine Burg mit blinkenden Zinnen, die auf einem Felsgipfel im Hintergrunde steht; zwischen diesem burggekrönten Felsgipfel und dem Vordergrunde der Scene ist ein tiefes Thal, durch welches der Rhein fließt, anzunehmen. — Zur Seite auf blutigem Grunde liegt WOTAN, neben ihm FRICKA, beide schlafend.

FRICKA

(erwacht: Ihr Blick fällt auf die Burg; sie staunt und erschrickt),  
Wotan! Gemahl! erwache!

WOTAN

(im Traume leise).

Der Wonne seligen Saal  
bewachen mir Thür' und Thor:  
Mannes Ehre,  
ewige Macht,  
ragen zu endlosem Ruhm!

FRICKA

(rüttelt ihn).

Auf, aus der Träume  
wonnigem Trug!  
Erwache, Mann, und erwäge!

WOTAN

erwacht und erhebt sich ein wenig: sein Auge wird sogleich vom  
Anblick der Burg gefesselt).

Vollendet das ewige Werk:  
auf Berges Gipfel  
die Götter-Burg,  
prunkvoll prahlt  
der prangende Bau!  
Wie im Traum ich ihn trug,  
wie mein Wille ihn wies,  
stark und schön

steht er zur Schau;  
hehrer, herrlicher Bau!

FRICKA.

Nur Wonne schafft dir  
was mich erschreckt?  
Dich freut die Burg,  
mir bangt es um Freia.  
Achtloser, lass dich erinnern  
des ausbedungenen Lohn's!  
Die Burg ist fertig,  
verfallen das Pfand:  
vergiss'st du, was du vergab'st?

WOTAN.

Wohl dünkt mich's, was sie bedangen,  
die dort die Burg mir gebaut;  
durch Vertrag zähmt' ich  
ihr trotzig Gezücht,  
dass sie die hehre  
Halle mir schüfen;  
die steht nun — Dank den Starken: —  
um den Sold Sorge dich nicht.

FRICKA.

O lachend frevelnder Leichtsinn!  
Liebelosester Frohmuth!  
Wusst' ich um eu'ren Vertrag,  
dem Truge hätt' ich gewehrt;  
doch muthig entferntet  
ihr Männer die Frauen,  
um taub und ruhig vor uns  
allein mit den Riesen zu tagen.  
So ohne Scham  
verschenktet ihr Frechen  
Freia, mein holdes Geschwister,  
froh des Schächergewerb's. —  
Was ist euch Harten  
doch heilig und werth,  
giert ihr Männer nach Macht!

WOTAN.

Gleiche Gier  
war Fricka wohl fremd,  
als selbst um den Bau sie bat?

FRICKA.

Um des Gatten Treue besorgt  
muss traurig ich wohl sinnen,  
wie an mich er zu fesseln,  
zieht's in die Ferne ihn fort:  
herrliche Wohnung,  
wonniger Hausrath,  
sollten mit sanftem Band  
dich binden zu säumender Rast.  
Doch du bei dem Wohnbau sannst  
auf Wehr und Wall allein:  
Herrschaft und Macht  
soll er dir mehren;  
nur rastlosem Sturm zu erregen  
erstand die ragende Burg.

WOTAN

(lächelnd).

Wolltest du Frau  
in der Feste mich fangen,  
mir Gotte musst du schon gönnen,  
dass, in der Burg  
gebunden, ich mir  
von aussen gewinne die Welt.  
Wandel und Wechsel  
liebt wer lebt:  
das Spiel drum kann ich nicht sparen.

FRICKA.

Liebeloser,  
leidigster Mann!  
Um der Macht und Herrschaft  
müßsigen Tand  
verspielst du in lästerndem Spott  
Liebe und Weibes Werth?

WOTAN

(*ernst*).

Um dich zum Weib zu gewinnen,  
mein eines Auge  
setzt' ich werbend daran:  
wie thörig tadelst du jetzt!  
Ehr' ich die Frauen  
doch mehr als dich freut!  
Und Freia, die gute,  
geb' ich nicht auf:  
nie sann dies ernstlich mein Sinn.

FRICKA.

So schirme sie jetzt:  
in schutzloser Angst  
läuft sie nach Hülff dort her!

FREIA

(*hastig auftretend*).

Hilf mir, Schwester!  
Schütze mich, Schwäher!  
Vom Felsen drüben  
drohte mir Fasolt,  
mich Holde käm' er zu holen.

WOTAN.

Lass' ihn droh'n! —  
Sah'st du nicht Loge?

FRICKA.

Dass am liebsten du immer  
dem Listigen traust!  
Manch Schlimmes schuf er uns schon,  
doch stets bestrickt er dich wieder.

WOTAN.

Wo freier Muth frommt  
allein, frag' ich nach keinem;  
doch des Feindes Neid  
zum Nutz' sich fügen,  
lehrt nur Schlauheit und List,  
wie Loge verschlagen sie übt.

Der zum Vertrage mir rieth,  
versprach Freia zu lösen:  
auf ihn verlass' ich mich nun.

FRICKA.

Und er lässt dich allein. —  
Dort schreiten rasch  
die Riesen heran:  
wo harrt dein schlauer Gehülf?

FREIA.

Wo harren meine Brüder,  
dass Hülfe sie brächten,  
da mein Schwäher die Schwache verschenkt?  
Zu Hülfe, Donner!  
Hieher! hieher!  
Rette Freia, mein Froh!

FRICKA.

Die in bösem Bund dich verriethen,  
sie alle bergen sich nun.

FASOLT und FAFNER.

(beide in riesiger Gestalt, mit starken Pfählen bewaffnet, treten auf).

FASOLT.

Sanft schloss  
Schlaf dein Aug':  
wir beide bauten  
Schlammers bar die Burg.  
Mächt'ger Müh'  
müde nie,  
stau'ten starke  
Stein' wir auf;  
steiler Thurm,  
Thür' und Thor,  
deckt und schliesst  
im schlanken Schloss den Saal.  
Dort steht's,  
was wir stemmten;  
schimmernd hell  
bescheint's der Tag:

zieh' nun ein,  
uns zahl' den Lohn!

WOTAN.

Nennt, Leute, den Lohn:  
was dünkt euch zu bedingen?

FASOLT.

Bedungen ist's,  
was tauglich uns dünkt:  
gemahnt es dich so matt?  
Freia, die holde,  
Holda, die freie —  
vertragen ist's —  
sie tragen wir heim.

WOTAN.

Seid ihr bei Trost  
mit eurem Vertrag?  
Denkt auf andern Dank:  
Freia ist mir nicht feil.

FASOLT

(vor wüthendem Erstaunen einen Augenblick sprachlos).

Was sagst du, ha!  
Sinnst du Verrath?  
Verrath am Vertrag?  
Die dein Speer birgt,  
sind sie dir Spiel,  
des berath'nen Bundes Runen?

FAFNER

(höhnisch).

Getreu'ster Bruder!  
Merkst du Tropf nun Betrug?

FASOLT.

Lichtsohn du,  
leicht gefügter,  
hör' und hüte dich:  
Verträgen halte Treu'!  
Was du bist,  
bist du nur durch Verträge:

bedungen ist,  
wohl bedacht deine Macht.  
Bist weiser du  
als witzig wir sind,  
bandest uns Freie  
zum Frieden du:  
all deinem Wissen fluch' ich,  
fliehe weit deinen Frieden,  
weisst du nicht offen,  
ehrlich und frei,  
Verträgen zu wahren die Treu'! —  
Ein dummer Riese  
räth' dir das:  
du Weiser, wiss' es von ihm!

WOTAN.

Wie schlaue für Ernst du achtest,  
was wir zum Scherz nur beschlossen  
Die liebliche Göttin,  
licht und leicht,  
was taugt euch Tölpeln ihr Reiz?

FASOLT.

Höhn'st du uns?  
Ha! wie unrecht! —  
Die ihr durch Schönheit herrscht,  
schimmernd hehres Geschlecht,  
wie thörig strebt ihr  
nach Thürmen von Stein,  
setzt um Burg und Saal  
Weibes Wonne zum Pfand!  
Wir Plumpen plagen uns  
schwitzend mit schwieliger Hand,  
ein Weib zu gewinnen,  
das wonnig und mild  
bei uns Armen wohne: —  
und verkehrt nennt ihr den Kauf?

FÄFNER.

Schweig' dein faules Schwatzen,

Gewinn werben wir nicht:  
Freia's Haft  
hilft wenig;  
doch viel gilt's  
den Göttern sie zu entführen.  
Gold'ne Aepfel  
wachsen in ihrem Garten;  
sie allein  
weiss die Aepfel zu pflegen:  
der Frucht Genuss  
frommt ihren Sippen  
zu ewig nie  
alternder Jugend;  
siech und bleich  
doch sinkt ihre Blüthe,  
alt und schwach  
schwinden sie hin,  
müssen Freia sie missen:  
ihrer Mitte drum sei sie entführt!

WOTAN

(für sich).

Loge säumt zu lang!

FASOLT.

Schlicht gieb nun Bescheid!

WOTAN.

Sinnt auf andern Sold!

FASOLT.

Kein andrer: Freia allein!

FAFNER.

Du da, folg' uns fort!

(Sie dringen auf FREIA zu.)

FREIA

(fliehend).

Helft! helft vor den Harten!

DONNER und FROH

(kommen eilig).



FROH

(Freia in seine Arme fassend).

Zu mir, Freia! —

Meide sie, Frecher!

Froh schützt die Schöne.

DONNER

(sich vor die beiden Riesen stellend).

Fasolt und Fafner,

fühltet ihr schon

meines Hammers harten Schlag?

FAFNER.

Was soll das Droh'n?

FASOLT.

Was dringst du her?

Kampf kies'ten wir nicht,  
verlangen nur unsren Lohn.

DONNER

(den Hammer schwingend).

Schon oft zahlt' ich

Riesen den Zoll;

schuldig blieb' ich

Schächern nie:

kommt her! des Lohnes Last  
wäg' ich mit gutem Gewicht!

WOTAN

(seinen Speer zwischen den Streitenden ausstreckend).

Halt, du Wilder!

Nichts durch Gewalt!

Verträge schützt

meines Speeres Schaft:

spar' deines Hammers Heft!

FREIA.

Wehe! Wehe!

Wotan verlässt mich!

FRICKA.

Begreif' ich dich noch,  
grausamer Mann?

WOTAN

(wendet sich ab und sieht LOGE kommen)

Endlich Loge!  
Eilstest du so,  
den du geschlossen,  
den schlimmen Handel zu schlichten?

LOGE

(ist im Hintergrunde aus dem Thale aufgetreten).

Wie? welchen Handel  
hätt' ich geschlossen?  
Wohl was mit den Riesen  
dort im Rathe du dangst? —  
In Tiefen und Höh'n  
treibt mich mein Hang;  
Haus und Herd  
behagt mir nicht:  
Donner und Froh,  
die denken an Dach und Fach;  
wollen sie frei'n,  
ein Haus muss sie erfreu'n:  
ein stolzer Saal,  
ein starkes Schloss,  
danach stand Wotan's Wunsch. —  
Haus und Hof,  
Saal und Schloss,  
die selige Burg,  
sie steht nun stark gebaut;  
das Prachtgemäuer  
prüfte ich selbst;  
ob alles fest  
forscht' ich genau:  
Fasolt und Fafner  
fand ich bewährt:  
kein Stein wankt im Gestemm'.  
Nicht müssig war ich,  
wie mancher hier:  
der lügt, wer lässig mich schilt!

WOTAN.

Arglistig  
weichst du mir aus:  
mich zu betrügen  
hülte in Treuen dich wohl!  
Von allen Göttern  
dein einz'ger Freund,  
nahm ich dich auf  
in der übel trauenden Tross. —  
Nun red' und rathe klug!  
Da einst die Bauer der Burg  
zum Dank Freia bedangen,  
du weisst, nicht anders  
willigt' ich ein,  
als weil auf Pflicht du gelobtest  
zu lösen das hehre Pfand.

LOGE.

Mit höchster Sorge  
drauf zu sinnen,  
wie es zu lösen,  
das — hab' ich gelobt:  
doch dass ich fände,  
was nie sich fügt,  
was nie gelingt,  
wie liess sich das wohl geloben?

FRICKA

(zu Wotan)

Sieh, welch' trugvollem  
Schelm du getraut!

FROH.

Loge heisst du,  
doch nenn' ich dich Lüge!

DONNER.

Verfluchte Lohe,  
dich löscht' ich aus!

LOGE.

Ihre Schmach zu decken  
schmähen mich Dumme.  
DONNER und FROH wollen ihm zu Leibe.)

WOTAN

(wehrt ihnen).

In Frieden lasst mir den Freund!  
Nicht kennt ihr Loge's Kunst:  
reicher wiegt  
seines Rathes Werth,  
zahlt er zögernd ihn aus.

FAFNER.

Nichts gezögert:  
rasch gezahlt!

FASOLT.

Lang währt's mit dem Lohn.

WOTAN

(zu Loge).

Jetzt hör', Störrischer!  
halte mir Stich!  
Wo schweiftest du hin und her?

LOGE.

Immer ist Undank  
Loge's Lohn!  
Um dich nur besorgt  
sah ich mich um,  
durchstöbert' im Sturm  
alle Winkel der Welt,  
Ersatz für Freia zu suchen,  
wie er den Riesen wohl recht:  
Umsonst sucht' ich  
und sehe nun wohl,  
in der Welten Ring  
nichts ist so reich,  
als Ersatz zu muthen dem Mann  
für Weibes Wonne und Werth.  
(Alle gerathen in Erstaunen und Betroffenheit).

So weit Leben und Weben,  
in Wasser, Erd' und Luft,  
    viel frug ich,  
    forschte bei allen,  
    wo Kraft nur sich rührt  
    und Keime sich regen:  
    was wohl dem Manne  
    mächtiger dünk',  
als Weibes Wonne und Werth?  
Doch so weit Leben und Weben,  
    verlacht nur ward  
    meine fragende List:  
in Wasser, Erd' und Luft  
    lassen will nichts  
    von Lieb' und Weib. --  
    Nur einen sah ich,  
der sagte der Liebe ab:  
    um rothes Gold  
entrieth er des Weibes Gunst.  
Des Rheines klare Kinder  
klagten mir ihre Noth:  
    der Nibelung,  
    Nacht-Alberich,  
    buhlte vergebens  
    um der Badenden Gunst;  
    das Rheingold da  
raubte sich rächend der Dieb:  
    das dünkt ihm nun  
    das theuerste Gut,  
hehrer als Weibes Huld.  
    Um den gleissenden Tand,  
    der Tiefe entwandt,  
erklang mir der Töchter Klage:  
    an dich, Wotan,  
    wenden sie sich,  
dass zu Recht du zögest den Räuber,  
    das Gold dem Wasser  
    wieder gebest,

und ewig es bliebe ihr Eigen. —  
Dir's zu melden  
gelobt' ich den Mädchen:  
nun lös'te Loge sein Wort.

WOTAN.

Thörig bist du,  
wenn nicht gar tückisch!  
Mich selbst siehst du in Noth:  
wie hilf' ich andren zum Heil?

FASOLT

*(der aufmerksam zugehört, zu Fafner.)*

Nicht gönn' ich das Gold dem Alben,  
viel Noth schuf uns der Niblung,  
doch schlau entschlüpfte immer  
unsrem Zwange der Zwerg.

FAFNER.

Neue Neidthat  
sinn't uns der Niblung,  
giebt das Gold ihm Macht. —  
Du da, Loge!  
Sag' ohne Lug:  
was Grosses gilt denn das Gold,  
dass es dem Niblung genügt?

LOGE.

Ein Tand ist's  
In des Wassers Tiefe,  
lachenden Kindern zur Lust:  
doch, ward es zum runden  
Reife geschmiedet,  
hilft es zu höchster Macht,  
Gewinnt dem Manne die Welt.

WOTAN.

Von des Rheines Gold  
hört' ich raunen:  
Beute-Runen  
berge sein rother Glanz,

Macht und Schätze  
schüf' ohne Mass ein Reif.

FRICKA.

Taugte wohl auch  
des gold'nen Tandes  
gleissend Geschmeid  
Frauen zu schönem Schmuck?

LOGE.

Des Gatten Treu'  
ertrotzte die Frau,  
trüge sie hold  
den hellen Schmuck?  
den schimmernd Zwerge schmieden;  
rührig im Zwange des Reif's.

FRICKA.

Gewänne mein Gatte  
wohl sich das Gold?

WOTAN.

Des Reifes zu walten,  
räthlich will es mich dünken. —  
Doch wie, Loge,  
lernt' ich die Kunst?  
wie schüf' ich mir das Geschmeid?

LOGE.

Ein Runenzauber  
zwingt das Gold zum Reif:  
keiner kennt ihn;  
doch einer übt ihn leicht,  
der sel'ger Lieb' entsagt.  
(WOTAN wendet sich unmuthig ab.)  
Das spar'st du wohl;  
zu spät auch käm'st du:  
Alberich zögerte nicht;  
zaglos gewann er  
des Zaubers Macht:  
gerathen ist ihm der Ring.

DONNER.

Zwang uns allen  
schüfe der Zwerg,  
würd' ihm der Reif nicht entrissen.

WOTAN.

Den Ring muss ich haben!

FROH.

Leicht erringt  
ohne Liebesfluch er sich jetzt.

LOGE.

Spott-leicht,  
ohne Kunst wie im Kinder-Spiel!

WOTAN.

So rathe, wie?

LOGE.

Durch Raub!

Was ein Dieb stahl,  
das stiehst du dem Dieb:  
ward leichter ein Eigen erlangt? —  
Doch mit arger Wehr  
wahrt sich Alberich;  
klug und fein<sup>e</sup>  
musst du verfahren,  
ziehst du den Räuber zu Recht,  
um des Rheines Töchtern  
den rothen Tand,  
das Gold, wieder zu geben:  
denn darum bitten sie dich.

WOTAN.

Des Rheines Töchter?  
Was taugt mir der Rath?

FRICKA.

Von dem Wassergezücht  
mag ich nichts wissen:  
schon manchen Mann  
— mir zum Leid —  
verlockten sie buhlend im Bad.



WOTAN steht stumm mit sich kämpfend; die übrigen Götter heften in schweigender Spannung die Blicke auf ihn. — Während dem hat FAFNER bei Seite mit FASOLT berathen.

FAFNER.

Glaub' mir, mehr als Freia  
frommt das gleissende Gold:  
auch ew'ge Jugend erjagt,  
wer durch Goldes Zauber sie zwingt.

(Sie treten wieder heran.)

Hör', Wotan,  
der Harrenden Wort:  
Freia bleib' euch in Frieden;  
leichter'n Lohn  
fand ich zur Lösung:  
uns rauhen Riesen genügt  
des Niblungen rothes Gold.

WOTAN.

Seid ihr bei Sinn?  
was nicht ich besitze,  
soll ich euch Schamlosen schenken?

FAFNER.

Schwer baute  
dort sich die Burg:  
leicht wird's dir  
mit list'ger Gewalt  
(was im Neidspiel nie uns gelang)  
den Niblungen fest zu fah'n.

WOTAN.

Für euch müht' ich  
mich um den Alben?  
für euch fing' ich den Feind?  
Unverschämt  
und überbegehrlich  
macht euch Dumme mein Dank!

FASOLT

(springt plötzlich FREIA und führt sie mit FAFNER zur Seite)

Hieher, Maid!  
in uns're Macht!

Als Pfand folgst du jetzt,  
bis wir Lösung empfahn.

**(FREIA schreit laut auf: alle GÖTTER sind in höchster Bestürzung.)**

FÄFNER.

Fort von hier  
sei sie entführt!  
Bis Abend, achtet's wohl,  
pflegen wir sie als Pfand:  
wir kehren wieder;  
doch kommen wir,  
und bereit liegt nicht als Lösung  
das Rheingold roth und licht —

FASOLT.

Zu End' ist die Frist dann,  
Freia verfallen;  
für immer folge sie uns!

FREIA.

Schwester! Brüder!  
Rettet! helf!

**(Sie wird von den hastig enteilenden Riesen fortgetragen: in der Ferne hören die bestürzten Götter ihren Wehruf verhallen.)**

FROH.

Auf, ihnen nach!

DONNER.

Breche denn alles!  
(Sie blicken WOTAN fragend an.)

LOGE

(den Riesen nachsehend.)

Ueber Stock und Stein zu Thal  
stapfen sie hin;  
durch des Rheines Wasserfurth  
waten die Riesen:  
fröhlich nicht  
hängt Freia  
den Rauhen über dem Rücken! —  
Heia! hei!  
Wie taumeln die Töpel dahin!

Durch das Thal talpen sie schon:  
wohl an Riesenheim's Mark  
erst halten sie Rast!

(Er wendet sich zu den Göttern.)

Was sinnt nun Wotan so wild? —

Den seligen Göttern wie geht's?

Ein fahler Nebel erfüllt mit wachsender Dichtigkeit die Bühne;  
in ihm erhalten die Götter ein zunehmend bleiches und ältliches  
Aussehen; alle stehen bang und erwartungsvoll auf Wotan blickend,  
der sinnend die Augen an den Boden heftet.

LOGE.

Trügt mich ein Nebel?  
neckt mich ein Traum?  
Wie bang und bleich  
verblüht ihr so bald!

Euch erlischt der Wangen Licht;  
der Blick eures Auges verblitzt! —

Frisch, mein Froh,  
noch ist's ja früh! —  
Deiner Hand, Donner,  
entfällt ja der Hammer! —  
Was ist's mit Fricka?  
freut sie sich wenig

ob Wotan's grämlichem Grau,  
das schier zum Greisen ihn schafft?

FRICKA.

Wehe! Wehe!  
Was ist geschehen?

DONNER.

Mir sinkt die Hand.

FROH.

Mir stockt das Herz.

Loge.

Jetzt fand ich's: hört was euch fehlt!  
Von Freia's Frucht  
genosset ihr heute noch nicht:  
die gold'nen Aepfel  
in ihrem Garten,

sie machten euch tüchtig und jung  
ass't ihr sie jeden Tag.

Des Gartens Pflegerin  
ist nun verpfändet;  
an den Aesten darbt  
und dorrt das Obst:  
**bald** fällt faul es herab. —  
Mich kümmert's minder;  
an mir kargte  
Freia von je  
**krausernd** die köstliche Frucht:  
denn halb so ächt nur  
**bin** ich wie, Herrliche, ihr!  
Doch ihr setztet alles  
auf das jüngende Obst:  
**das** wussten die Riesen wohl;  
auf euer Leben  
legten sie's an:  
**nun** sorgt, wie ihr das wahr!  
Ohne die Aepfel  
alt und grau,  
greis und grämlich,  
welkend zum Spott aller Welt,  
erstirbt der Götter Stamm.

FRICKA.

Wotan, Gemahl,  
unsel'ger Mann!  
Sieh, wie dein Leichtsinn  
lachend uns allen  
Schimpf und Schmach erschuff!

WOTAN

(mit plötzlichem Entschluss auffahrend).

Auf, Loge!  
hinab mit mir!  
Nach Nibelheim fahren wir nieder:  
gewinnen will ich das Gold.

LOGE.

Die Rheintöchter  
riefen dich an:  
so dürfen Erhörung sie hoffen?

WOTAN

(heftig).

Schweige, Schwätzer!  
Freia, die gute,  
Freia gilt es zu lösen.

LOGE.

Wie du befehlst  
führ' ich dich gern:  
steil hinab  
steigen wir denn durch den Rhein?

WOTAN.

Nicht durch den Rhein!

LOGE.

So schwingen wir uns  
durch die Schwefelkluft:  
dort schlüpfе mit mir hinein!

*Er geht voran und verschwindet seitwärts in einer Kluft, aus der sogleich ein schwefeliger Dampf hervorquillt.*

WOTAN.

Ihr andren harrt  
bis Abend hier:  
verlor'ner Jugend  
erjag' ich erlösendes Gold!

*Er steigt Loge nach in die Kluft hinab: der aus ihr dringende Schwefeldampf verbreitet sich über die ganze Bühne und erfüllt diese schnell mit dickem Gewölk. Bereits sind die Zurückbleibenden unsichtbar.*

DONNER.

Fahre wohl, Wotan!

FROH.

Glück auf! Glück auf!

FRICKA.

O kehre bald  
zur bangenden Frau!

Der Schwefeldampf verdüstert sich bis zu ganz schwarzem Gewölk, welches von unten nach oben steigt; dann verwandelt sich dieses in festes, finstres Steingeklüft, das sich immer aufwärts bewegt, so dass es den Anschein hat, als sänke die Scene immer tiefer in die Erde hinab.



### DRITTE SCENE.



Endlich dämmert von verschiedenen Seiten aus der Ferne her, dunkelrother Schein auf: eine unabsehbar weit sich dahinziehende *unterirdische Kluft*

wird erkennbar, die nach allen Seiten hin in enge Schachte auszumünden scheint.

ALBERICH zerrt den kreischenden MIME an den Ohren aus einer Seitenschlufft herbei.

ALBERICH.

Hehe! hehe!  
hierher! hierher!  
Tückischer Zwerg!  
tapfer gezwickt  
sollst du mir sein,  
schaffst du nicht fertig,  
wie ich's bestellt,  
zur Stund' das feine Geschmeid!

MIME

(heulend).

Ohe! Ohe!  
Au! Au!  
Lass' mich nur los!  
Fertig ist es,  
wie du befahlst;  
mit Fleiss und Schweiss  
ist es gefügt:  
nimm nur die Nägel vom Ohr!

ALBERICH

(loslassend).

Was zögerst du dann  
und zeigst es nicht?

MIME.

Ich Armer sagte,  
dass noch was fehle.

ALBERICH.

Was wär' noch nicht fertig?

MIME

(verlegen).

Hier . . . und da .

ALBERICH.

Was hier und da?  
Her das Gewirk!

*Er will ihm wieder an das Ohr fahren: vor Schreck lässt MIMM ein metallenes Gewirke, das er krampfhaft in den Händen hielt, sich entfallen. ALBERICH hebt es hastig auf und prüft es genau.*

Schau' du Schelm!

Alles geschmiedet  
und fertig gefügt,  
wie ich's befahl!  
So wollte der Tropf  
schlau mich betrügen?  
für sich behalten  
das hehre Geschmeid,  
das meine List

ihn zu schmieden gelehrt?

kenn' ich dich dummen Dieb?

*(Er setzt das Gewirk als „Tarnhelm“ auf den Kopf.)*

Dem Haupt fügt sich der Helm:

ob sich der Zauber auch zeigt?

— „Nacht und Nebel,

Niemand gleich!“ —

*(Seine Gestalt verschwindet: statt ihrer gewahrt man eine Nebelsäule.)*

Siehst du mich, Bruder?

MIME

*(blickt sich verwundert um).*

Wo bist du? ich sehe dich nicht.

ALBERICH'S

*(Stimme).*

So fühle mich doch.

du fauler Schuft!  
Nimm' das für dein Diebsgelüst!

MIME

(schreit und windet sich unter empfangenen Geißelhieben, deren Fall man vernimmt ohne die Geißel selbst zu sehen).

ALBERICH'S

(Stimme, lachend).

Dank, du Dummer!  
Dein Werk bewährt sich gut. —  
Hoho! hoho!  
Niblungen all,  
neigt euch Alberich!  
Ueberall weilt er nun,  
euch zu bewachen;  
Ruh' und Rast  
ist euch zerronnen;  
ihm müsst ihr schaffen,  
wo nicht ihr ihn schaut;  
wo ihr nicht ihn gewahrt,  
seid seiner gewärtig:  
unterthan seid ihr ihm immer!  
Hoho! hoho!  
hört ihn: er naht,  
der Niblungen-Herr!

Die Nebelsäule verschwindet dem Hintergrunde zu: man hört in immer weiterer Ferne ALBERICH'S Toben und Zanken; Geheul und Geschrei antwortet ihm aus den untern Klüften, das sich endlich in immer weitere Ferne unhörbar verliert. — MIME ist vor Schmerz zusammengesunken: sein Stöhnen und Wimmern wird von WOTAN und LOGE gehört, die aus einer Schlufft von oben her sich herablassen.

LOGE.

Nibelheim hier:  
durch bleiche Nebel  
wie blitzen dort feurige Funken!

WOTAN.

Hier stöhnt es laut:  
was liegt im Gestein?



LOGE

(neigt sich zu Mime).

Was Wunder wimmerst du hier?

MIME.

Ohe! Ohe!

Au! Au!

LOGE.

Hei, Mime! Muntrer Zwerg!  
was zwingt und zwackt dich denn so?

MIME.

Lass' mich in Friedent

LOGE.

Das will ich freilich,  
und mehr noch, hör':  
helfen will ich dir, Mime!

MIME

(sich etwas aufrichtend).

Wer hälfe mir?

Gehorchen muss ich  
dem leiblichen Bruder,  
der mich in Bande gelegt.

LOGE.

Dich, Mime, zu binden  
was gab ihm die Macht?

MIME.

Mit arger List  
schuf sich Alberich  
aus Rheines Gold  
einen gelben Reif:  
seinem starken Zauber  
zittern wir staunend;  
mit ihm zwingt er uns alle,  
der Niblungen nächtiges Heer. —  
Sorglose Schmiede,  
schufen wir sonst wohl  
Schmuck unsren Weibern,  
wonnig Geschmeid,

niedlichen Niblungentand:  
wir lachten lustig der Müh'.  
Nun zwingt uns der Schlimme  
in Klüfte zu schlüpfen,  
für ihn allein  
uns immer zu müh'n.  
Durch des Ringes Gold  
erräth seine Gier,  
wo neuer Schimmer  
in Schachten sich birgt:  
da müssen wir spähen,  
spüren und graben,  
die Beute schmelzen  
und schmieden den Guss,  
ohne Ruh' und Rast  
den Hort zu häufen dem Herrn.

LOGE.

Den Trägen so eben  
traf wohl sein Zorn?

MIME.

Mich Armen, ach!  
mich zwang er zum ärgsten:  
ein Helmgeschmeid  
hiess er mich schweissen;  
genau befahl er,  
wie es zu fügen.  
Wohl merkt' ich klug  
welch' mächt'ge Kraft  
zu eigen dem Werk,  
das aus Erz ich wirkte:  
für mich drum hüten  
wollt' ich den Helm,  
durch seinen Zauber  
Alberich's Zwang mich entzieh'n —  
vielleicht, ja vielleicht  
den Lästigen selbst überlisten,  
in meine Gewalt ihn zu werfen,

den Ring ihm zu entreissen,  
dass, wie ich Knecht jetzt dem Kühnen,  
mir Freien er selber dann fröhn'!

LOGE.

Warum, du Kluger,  
glückte dir's nicht?

MIME.

Ach, der das Werk ich wirkte,  
den Zauber, der ihm entzuckt,  
den Zauber errieth ich nicht recht!  
Der das Werk mir rieth,  
und mir's entriss,  
der lehrte mich nun  
— doch leider zu spät! —  
welche List läg' in dem Helm:  
meinem Blick entschwand er,  
doch Schwielen dem Blinden  
schlug unschaubar sein Arm.  
Das schuf ich mir Dummen  
schön zu Dank!

(Er streicht sich heulend den Rücken. Die Götter lachen.)

LOGE

(zu WOTAN).

Gesteh', nicht leicht  
gelingt der Fang.

WOTAN.

Doch erliegt der Feind,  
hilft deine List.

MIME

(von dem Lachen der Götter betroffen, betrachtet diese aufmerksam).

Mit eurem Gefrage  
wer seid denn ihr Fremde?

LOGE.

Freunde dir;  
von ihrer Noth

befrei'n wir der Niblungen Volk.

(ALBENICH'S Zanken und Züchtigen nähert sich wieder.)

MIME.

Nehmt euch in Acht!  
Alberich naht.

WOTAN.

Sein harren wir hir.

Er setzt sich rubig auf einen Stein; LOGE lehnt ihm zur Seite. — ALBERICH, der den Tarnhelm vom Haupte genommen und in den Gürtel gehängt hat, treibt mit geschwungener Geißel aus der untern, tiefer gelegenen Schlucht, aufwärts eine Schaar NIBELUNGEN vor sich her: diese sind mit goldenem und silbernem Geschmeide beladen, das sie, unter Alberich's stetem Schimpfen und Schelten, all auf einen Haufen speichern und so zu einem Horte häufen.

ALBERICH.

Hieher! Dorthin!  
Hehe! Hoho!  
Träges Heer,  
dort zu Hauf  
schichtet den Hort!  
Du da, hinauf!  
Willst du voran?  
Schmähliches Volk,  
ab das Geschmeide!  
Soll ich euch helfen?  
Alles hieher!

(Er gewahrt plötzlich WOTAN und LOGE.)

He! wer ist dort?  
Wer drang hier ein? —  
Mime! Zu mir,  
schäbiger Schuft!  
Schwatztest du gar  
mit dem schweifenden Paar?  
Fort! du Fauler!

Willst du gleich schmieden und schaffen?

(Er treibt MIME mit Geißelhieben unter den Haufen der Nibelungen hinein.)

He! an die Arbeit!  
Alle von hinnen!  
Hurtig hinab!

Aus den neuen Schachten  
schafft mir das Gold!  
Euch grüsst die Geißel,  
grabt ihr nicht rasch!  
Dass keiner mir müssig  
bürge mir Mime,  
sonst birgt er sich schwer  
meines Armes Schwunge:  
dass ich überall weile,  
wo Niemand es wähnt,  
das weiss er, dünkt mich, genau. —  
Zögert ihr noch?  
Zaudert wohl gar?

(Er zieht seinen Ring vom Finger, küsst ihn und streckt ihn drohend aus).

Zittre und zage,  
gezähmtes Heer:  
rasch gehorcht  
des Ringes Herrn!

Unter Geheul und Gekreisch stieben die NIBELUNGEN (unter ihnen MIMÉ) auseinander, und schlüpfen nach allen Seiten in die Schachte hinab.

ALBERICH

(grimmig auf WOTAN und LOGE zutretend).

Was sucht ihr hier?

WOTAN.

Von Nibelheim's nächt'gem Land  
vernahmen wir neue Mähr':  
mächt'ge Wunder  
wirke hier Alberich;  
daran uns zu weiden  
trieb uns Gäste die Gier.

ALBERICH.

Nach Nibelheim  
führt euch wohl Neid:  
so kühne Gäste,  
glaubt, kenn' ich gar gut.

LOGE.

Kennst du mich gut,  
kindischer Alp?  
Nun sag': wer bin ich,  
dass du so bell'st?  
Im kalten Loch,  
da kauern du lag'st,  
wer gab dir Licht  
und wärmende Lohe,  
wenn Loge nie dir gelacht?  
Was hilf' dir dein Schmieden,  
heizt' ich die Schmiede dir nicht?  
Dir bin ich Vetter,  
und war dir Freund:  
nicht fein drum dünkt mich dein Dank!

ALBERICH.

Den Lichtalben  
lacht jetzt Loge,  
der listige Schelm:  
bist du Falscher ihr Freund,  
wie mir Freund du einst warst  
haha! mich freut's!  
von ihnen fürcht' ich dann nichts.

LOGE.

So denk' ich, kannst du mir trau'n?

ALBERICH.

Deiner Untreu' trau' ich,  
nicht deiner Treu'! —  
Doch getrost trotz' ich euch allen.

LOGE.

Hohen Muth  
verleiht deine Macht:  
grimmig gross  
wuchs dir die Kraft.

ALBERICH.

Siehst du den Hort,

den mein Heer  
dort mir gehäuft?

LOGE.

So neidlichen sah' ich noch nie.

ALBERICH.

Das ist für heut',  
ein karglich Häufchen:  
kühn und mächtig  
soll es künftig sich mehren.

WOTAN.

Zu was doch frommt dir der Hort  
da freudlos Nibelheim,  
und nichts um Schätze hier feil?

ALBERICH.

Schätze zu schaffen  
und Schätze zu bergen,  
nützt mir Nibelheim's Nacht;  
doch mit dem Hort,  
in der Höhle gehäuft,  
denk' ich dann Wunder zu wirken:  
die ganze Welt  
;  
gewinn' ich mit ihm mir zu eigen.

WOTAN.

Wie beginnst du, Gütiger, das?

ALBERICH.

Die in linder Lüfte Weh'n  
da oben ihr lebt,  
lacht und liebt:  
mit gold'ner Faust  
euch Göttliche fang' ich mir alle!  
Wie ich der Liebe abesagt,  
Alles was lebt  
soll ihr entsagen:  
mit Golde gegirrt.  
nach Gold nur sollt ihr noch gieren.  
Auf wonnigen Höh'n  
in seligem Weben

wiegt ihr euch,  
den Schwarz-Alben  
verachtet ihr ewigen Schwelger: —  
habt Acht!  
habt Acht! —  
denn dient ihr Männer  
erst meiner Macht,  
eure schmucken Frau'n —  
die mein Frei'n verschmäht —  
sie zwingt zur Lust sich der Zwerg,  
lacht Liebe ihm nicht. —  
Hahahaha!  
hört ihr mich recht?  
Habt Acht!

Habt Acht vor dem nächtlichen Heer,  
entsteigt des Niblungen Hort  
aus stummer Tiefe zu Tag!

WOTAN

(auffahrend).

Vergeh', frevelnder Gauch!

ALBERICH.

Was sagt der?

LOGE

(ist dazwischen getreten).

Sei doch bei Sinnen!

(Zu ALBERICH.)

Wen doch fasste nicht Wunder,  
erfährt er Alberich's Werk?  
Gelingt deiner herrlichen List,  
Was mit dem Hort du heischest,  
Den Mächtigsten muss ich dich rühmen!  
denn Mond und Stern'  
und die strahlende Sonne,  
sie auch dürfen nicht anders,  
dienen müssen sie dir. —  
Doch wichtig acht' ich vor allem,



dass des Hortes Häufer,  
der Niblungen Heer,  
neidlos dir geneigt.  
Einen Ring rührtest du kühn,  
dem zagte zitternd dein Volk:  
doch wenn im Schlaf  
ein Dieb dich beschlich,  
den Ring schlau dir entriss',  
wie wahrtest du Weiser dich dann?

ALBERICH.

Der Listigste dünkt sich Loge;  
andre denkt er  
immer sich dumm:  
dass sein' ich bedürfte  
zu Rath und Dienst  
um harten Dank,  
das hörte der Dieb jetzt gern! —  
Den hehlenden Helm  
ersann ich mir selbst;  
der sorglichste Schmied,  
Mime, musst' ihn mir schmieden:  
schnell mich zu wandeln  
nach meinem Wunsch,  
die Gestalt mir zu tauschen,  
taugt mir der Helm;  
niemand sieht mich,  
wenn er mich sucht;  
doch überall bin ich,  
geborgen dem Blick.  
So ohne Sorge  
bin ich selbst sicher vor dir,  
du fromm sorgender Freund!

LOGE.

Vieles sah' ich,  
Seltsames fand ich:  
doch solches Wunder  
gewahrt' ich nie.

Dem Werk ohne Gleichen  
kann ich nicht glauben;  
wäre diess einz'ge möglich,  
deine Macht währte dann ewig.

ALBERICH.

Meinst du, ich lüg'  
und prahle wie Loge?

LOGE.

Bis ich's geprüft,  
bezweiff' ich, Zwerg, dein Wort.

ALBERICH.

Vor Klugheit bläht sich  
zum platzen der Blöde:  
nun plage dich Neid!  
Bestimm', in welcher Gestalt  
soll ich jach vor dir stehn?

LOGE.

In welcher du willst:  
nur mach' vor Staunen mich stumm!

ALBERICH

(hat den Helm aufgesetzt).

„Riesen-Wurm  
winde dich ringelnd!

Sogleich verschwindet er: eine ungeheure Riesenschlange  
windet sich statt seiner am Boden; sie bäumt sich und streckt den  
aufgesperrten Rachen nach WOTAN und LOGE hin.

LOGE

(stellt sich von Furcht ergriffen).

Ohe! Ohe!  
schreckliche Schlange!  
verschling' mich nicht!  
Schöne Logen das Leben!

WOTAN

(lacht).

Gut, Alberich!  
gut, du Arger!  
Wie wuchs so rasch  
zum riesigen Wurme der Zwerg!

Die Schlange verschwindet und statt ihrer erscheint sogleich  
ALBERICH wieder in seiner wirklichen Gestalt.

ALBERICH.

Hehe! Ihr Klugen,  
glaubt ihr mir nun?

LOGE.

Mein Zittern mag dir's bezeugen.  
Zur grossen Schlange  
schufst du dich schnell:  
weil ich's gewahrt,  
willig glaub' ich das Wunder.  
Doch, wie du wuchsest,  
kannst du auch winzig  
und klein dich schaffen?  
Das Klügste schiene mir das,  
Gefahren schlaue zu entflieh'n:  
das aber dünkt mich zu schwer!

ALBERICH.

Zu schwer dir,  
weil du zu dumm!  
Wie klein soll ich sein?

LOGE.

Dass die engste Klinze dich fasse,  
wo bang die Kröte sich birgt.

ALBERICH.

Pah! nichts leichter!  
Luge du her!

(Er setzt den Tarnhelm wieder auf.)

„Krumm und grau  
krieche Kröte!“

Er verschwindet: die Götter gewahren im Gestein eine Kröte  
auf sich zukriechen.

LOGE.

(zu WOTAN).

Dort die Kröte,  
greife sie rasch!

WOTAN setzt seinen Fuss auf die Kröte: LOGE führt ihn nach  
dem Kopfe und hält den Tarnhelm in der Hand.

ALBERICH

(wird plötzlich in seiner wirklichen Gestalt sichtbar, wie er sich unter  
WOTAN's Fusse windet).

Ohe! Verflucht!  
ich bin gefangen!

LOGE.

Halt' ihn fest,  
bis ich ihn band.

Er hat ein Bastseil hervorgeholt, und bindet ALBERICH damit  
Arme und Beine; den Geknebelten, der sich wüthend zu wehren  
sucht, fassen dann Beide, und schleppen ihn mit sich nach der  
Kluft, aus der sie herabkamen.

LOGE.

Schnell hinauf!  
dort ist er unser.

(Sie verschwinden, aufwärts steigend.)



## VIERTE SCENE.



Die Scene verwandelt sich, nur in umgekehrter Weise, wie  
zuvor; schliesslich erscheint wieder die

*freie Gegend auf Bergeshöhen,*

wie in der zweiten Scene; nur ist sie jetzt noch in einem fahlen  
Nebelschleier verhüllt, wie vor der zweiten Verwandlung nach  
FREIA's Abführung.

WOTAN und LOGE, den gebundenen ALBERICH mit sich führend,  
steigen aus der Kluft herauf.

LOGE.

Hier, Vetter,  
sitze du fest!  
Luge, Liebster,  
dort liegt die Welt,  
die du Lung'rer gewinnen dir willst:  
welch Stellchen, sag',  
bestimmst du mir drin zum Stall?

ALBERICH.

Schändlicher Schächer!

du Schalk! du Schelm!  
Löse den Bast,  
binde mich los,  
den Frevel sonst büssest du Frecher!

WOTAN.

Gefangen bist du,  
fest mir gefesselt,  
wie du die Welt,  
was lebt und webt,  
in deiner Gewalt schon wähnstest.  
In Banden liegst du vor mir,  
du Banger kannst es nicht läugnen,  
zu ledigen dich  
bedarf's nun der Lösung.

ALBERICH.

O, ich Tropf!  
ich träumender Thor!  
Wie dumm traut' ich  
dem diebischen Trug!  
Furchtbare Rache  
räche den Fehl!

LOGE.

Soll Rache dir frommen,  
vor allem rathe dich frei:  
dem gebund'nen Manne  
büsst kein Freier den Frevel.  
Drum sinn'st du auf Rache,  
rasch ohne Säumen  
sorg' um die Lösung zunächst!

ALBERICH

(barsch).

So heisst, was ihr begehrt!

WOTAN.

Den Hort und dein helles Gold.

ALBERICH.

Gieriges Gaunergezücht!

(Für sich.)

Behalt' ich mir nur den Ring,  
des Hortes entrath' ich dann leicht:  
denn von neuem gewonnen  
und wonnig genährt  
ist er bald durch des Ringes Gebot.  
Eine Witzigung wär's,  
die weise mich macht:  
zu theuer nicht zahl' ich die Zucht,  
lass' ich für die Lehre den Tand. —

WOTAN.

Erlegst du den Hort?

ALBERICH.

Lös't mir die Hand,  
so ruf ich ihn her.

(Loos löst ihm die rechte Hand.)

ALBERICH

(rührt den Ring mit den Lippen und murmelt den Befehl.)

— Wohlan, die Nibelungen  
rief ich mir nah:  
dem Herrn gehorchend  
hör' ich den Hort  
aus der Tiefe sie führen zu Tag. —  
Nun lös't mich vom lästigen Band!

WOTAN.

Nicht eh'r, bis alles gezahlt.

Die NIBELUNGEN steigen aus der Kluft herauf, mit den Geschmeiden des Hortes beladen.

ALBERICH.

O schändliche Schmach,  
dass die scheuen Knechte  
geknebelt selbst mich erschau'n! —  
Dorthin geführt,  
wie ich's befehl'!  
All zu Hauf  
schichtet den Hort!  
Helf' ich euch Lahmen? —

Hieher nicht gelugt! —  
Rasch da! rasch!  
dann rührt euch von hinnen:  
dass ihr mir schafft,  
fort in den Schachten!

Weh' euch, find' ich euch faul!  
Auf den Fersen folg' ich euch nach.

Die NIBELUNGEN, nachdem sie den Hort aufgeschichtet, schlüpfen  
Angstlich wieder in die Kluft hinab.

ALBERICH.

Gezahlt hab' ich:  
lasst mich nun ziehn!  
Und das Helmgeschmeid,  
das Loge dort hält,  
das gebt mir nun gütlich zurück!

LOGE

(den Tarnhelm zum Horte werfend).

Zur Busse gehört auch die Beute.

ALBERICH.

Verfluchter Dieb! —  
Doch nur Geduld!  
Der den alten mir schuf,  
schafft einen andern:  
noch halt' ich die Macht,  
der Mime gehorcht.  
Schlimm zwar ist's,  
dem schlaun Feind  
zu lassen die listige Wehr! —  
Nun denn! Alberich  
liess euch alles:  
jetzt löst, ihr Bösen, das Band!

LOGE

(zu WOTAN).

Bist du befriedigt?  
bind' ich ihn frei?

WOTAN.

Ein gold'ner Ring

ragt dir am Finger:  
hörst du, Alp?  
der, acht' ich, gehört mit zum Hort.

ALBERICH

(entsetzt).

Der Ring?

WOTAN.

Zu deiner Lösung  
muss du ihn lassen.

ALBERICH.

Das Leben — doch nicht den Ring!

WOTAN.

Den Reif verlang' ich:  
mit dem Leben mach' was du willst!

ALBERICH.

Lös' ich mir Leib und Leben,  
den Ring auch muss ich mir lösen:  
Hand und Haupt,  
Aug' und Ohr,  
ist nicht mehr mein Eigen  
als hier dieser rothe Ring!

WOTAN.

Dein Eigen nennst du den Ring?  
Rasest du, schamloser Albe?  
Nüchtern sag',  
wem entnahmst du das Gold,  
daraus du den schimmernden schufst?  
War's dein Eigen,  
was du Arger  
der Wassertiefe entwandt?  
Bei des Rheines Töchtern  
hole dir Rath,  
ob sie ihr Gold  
dir zu eigen gaben,  
das du zum Ring dir geraubt.



ALBERICH.

Schmähliche Tücke!  
schändlicher Trug!  
Wirfst du Schächer  
die Schuld mir vor,  
die dir so wonnig erwünscht?  
Wie gern raubtest  
du selbst dem Rheine das Gold,  
war nur so leicht  
die List, es zu schmieden, erlangt?  
Wie glückt' es nun  
dir Gleissner zum Heil,  
dass der Niblung ich  
aus schmählicher Noth,  
in des Zornes Zwange,  
den schrecklichen Zauber gewann,  
dess' Werk nun lustig dir lacht?  
Des Unseligsten,  
Angstversehrten  
fluchfertige,  
furchtbare That,  
zu fürstlichem Tand  
soll sie fröhlich dir taugen?  
zur Freude dir frommen mein Fluch? —  
Hüte dich,  
herrischer Gott!  
Frevelte ich,  
so frevelt' ich frei an mir:  
doch an allem, was war,  
ist und wird,  
frelvest, Ewiger, du,  
entreisest du frech mir den Ring!

WOTAN.

Her den Ring!  
Kein Recht an ihm  
schwört dein Schwatzen dir zu.

(Er entzieht ALBERICH's Finger mit heftiger Gewalt den Ring.)

ALBERICH

(grässlich aufschreiend).

Weh! Zertrümmert! Zerknickt!  
Der Traurigen traurigster Knecht!

WOTAN

(hat den Ring an seinen Finger gesteckt und betrachtet ihn wohl-  
gefällig).

Nun halt' ich, was mich erhebt,  
der Mächtigen mächtigsten Herrn!

LOGE.

Ist er gelös't?

WOTAN.

Bind' ihn los!

LOGE

(löst ALBERICH die Bande).

Schlüpfe denn heim!  
Keine Schlinge hält' dich:  
frei fahre dahin!

ALBERICH

(sich vom Boden erhebend, mit wüthendem Lachen).

Bin ich nun frei?  
wirklich frei? —  
So grüss' euch denn  
meiner Freiheit erster Gruss! —  
Wie durch Fluch er mir gerieth,  
verflucht sei dieser Ring!  
Gab sein Gold  
mir — Macht ohne Mass,  
nun zeug' sein Zauber  
Tod dem — der ihn trägt!  
Kein Froher soll  
seiner sich freu'n;  
keinem Glücklichen lache  
sein lichter Glanz;  
wer ihn besitzt,  
den sehre Sorge,  
und wer ihn nicht hat,  
nage der Neid!

Jeder giere  
nach seinem Gut,  
doch keiner genieße  
mit Nutzen sein;  
ohne Wucher hüt' ihn sein Herr,  
doch den Würger zieh' er ihm zu!  
Dem Tode verfallen,  
fessle den Feigen die Furcht;  
so lang' er lebt,  
sterb' er lechzend dahin,  
des Ringes Herr  
als des Ringes Knecht:  
bis in meiner Hand  
den geraubten wieder ich halte! —  
So — segnet  
in höchster Noth  
der Nibelung seinen Hort! —  
Behalt' ihn nun,  
hüte ihn wohl:  
meinem Fluch fliehst du nicht!  
(Er verschwindet schnell in der Kluft.)

LOGE.

Lauschtest du  
seinem Liebesgruss?

WOTAN

(In die Betrachtung des Ringes verloren).

Gönn' ihm die geifernde Lust!

Der Nebelduft des Vordergrundes klärt sich allmählig auf.

LOGE

(nach rechts blickend).

Fasolt und Fafner  
nahen von fern;

Freia führen sie her.

(Von der andern Seite treten FRICKA, DONNER und FROM auf.)

FROH.

Sie kehrten zurück.

DONNER.

Willkommen, Bruder!

(Besorgt auf WOTAN zueilend.)

FRICKA.

Bringst du mir gute Kunde?

LOGE

(auf den Hort deutend).

Mit List und Gewalt  
gelang das Werk:  
dort liegt, was Freia lös't.

DONNER.

Aus der Riesen Haft  
naht dort die Holde.

FROH.

Wie liebliche Luft  
wieder uns weht,  
wonnig Gefühl  
die Sinne füllt!  
Traurig ging' es uns allen,  
getrennt für immer von ihr,  
die leidlos ewiger Jugend  
jubelnde Lust uns verleiht.

Der Vordergrund ist wieder hell geworden; das Aussehen der Götter gewinnt durch das Licht wieder die erste Frische; über dem Hintergrunde haftet jedoch noch der Nebelschleier, so dass die ferne Burg unsichtbar bleibt.

FASOLT und FAFNER treten auf, FREIA zwischen sich führend.

FRICKA

(eilt freudig auf die Schwester zu, um sie zu umarmen).

Lieblichste Schwester,  
süßeste Lust!  
Bist du mir wieder gewonnen?

FASOLT

(ihr wehrend).

Halt! Nicht sie berührt!  
Noch gehört sie uns. —

Auf Riesenheim's  
ragender Mark  
rasteten wir:  
mit treuem Muth  
des Vertrages Pfand  
pfl egten wir;  
so sehr mich's reut,  
zurück doch bring' ich's  
erlegt uns Brüdern  
die Lösung ihr.

WOTAN.

Bereit liegt die Lösung:  
des Goldes Mass  
sei nun gütlich gemessen.

FASOLT.

Das Weib zu missen,  
wisse, gemuthet mich weh:  
soll aus dem Sinn sie mir schwinden,  
des Geschmeides Hort  
häufe denn so,  
dass meinem Blick  
die Blühende ganz er verdeck'!

WOTAN.

So stellt das Mass  
nach Freia's Gestalt.

FAFNER und FASOLT stossen ihre Pfähle vor FREIA hin so in den Boden, dass sie gleiche Höhe und Breite mit ihrer Gestalt messen.

FAFNER.

Gepflanzt sind die Pfähle  
nach Pfandes Maas:  
gehäuft füll' es der Hort.

WOTAN.

Eilt mit dem Werk:  
widerlich ist mir's!

LOGE.

Hilf mir, Froh!

FROH.

Freia's Schmach  
eil' ich zu enden.

(LOGE und FROH häufen hastig zwischen den Pfählen die Geschmeide.)

FAFNER.

Nicht so leicht  
und locker gefügt:  
fest und dicht  
füll' er das Mass!

Mit roher Kraft drückt er die Geschmeide dicht zusammen; er beugt sich, um nach Lücken zu spähen.

Hier lug' ich noch durch:  
verstopft mir die Lücken!

LOGE.

Zurück, du Grober!  
greif' mir nichts an!

FAFNER.

Hieher! die Klinze verklemmt!

WOTAN

(unmuthig sich abwendend).

Tief in der Brust  
brennt mich die Schmach.  
(Den Blick auf FENJA geheftet.)

FRICKA.

Sieh, wie in Scham  
schmählich die Edle steht:  
um Erlösung fleht  
stumm der leidende Blick.  
O böser Mann!  
Der Minnigen botest du das!

FAFNER.

Noch mehr hierher!

DONNER.

Kaum halt' ich mich:  
schäumende Wuth  
weckt mir der schamlose Wicht! —

Hierher, du Hund!  
willst du messen,  
so miss dich selber mit mir!

FÄFNER.

Ruhig, Donner!  
Rolle wo's taugt:  
hier nützt dein Rasseln dir nichts!

DONNER

(holt aus).

Nicht dich Schmähhchen zu zerschmettern?

WOTAN.

Friede doch!  
Schon dünkt mich Freia verdeckt.

LOGE.

Der Hort ging auf.

FÄFNER

(mit dem Blicke messend).

Noch schimmert mir Holda's Haar:  
dort das Gewirk  
wirf auf den Hort!

LOGE.

Wie, auch den Helm?

FÄFNER.

Hurtig her mit ihm!

WOTAN.

Lass ihn denn fahren!

LOGE

(wirft den Helm auf den Haufen).

So sind wir fertig. —  
Seid ihr zufrieden?

FASOLT.

Freia, die schöne,  
schau' ich nicht mehr:  
ist sie gelös't?  
muss ich sie lassen?

(Er tritt nahe hinzu und späht durch den Hort.)

Weh! noch blitzt

ihr Blick zu mir her;  
des Auges Stern  
strahlt mich noch an:  
durch eine Spalte  
muss ich's erspäh'n! —  
Seh' ich dies wonnige Aug',  
von dem Weibe lass ich nicht ab.

FÄFNER.

He! euch rath' ich,  
verstopft mir die Ritze!

LOGE.

Nimmer-Satte!  
seht ihr denn nicht,  
ganz schwand uns das Gold?

FÄFNER.

Mit nichten, Freund!  
An Wotan's Finger  
glänzt von Gold noch ein Ring,  
den gebt, die Ritze zu füllen!

WOTAN.

Wie! diesen Ring?

LOGE.

Lasst euch rathen!  
Den Rheintöchtern  
gehört dies Gold:  
ihnen giebt Wotan es wieder.

WOTAN.

Was schwatzest du da?  
Was schwer ich mir erbeutet,  
ohne Bangen wahr' ich's für mich.

LOGE.

Schlimm dann steht's  
um mein Versprechen,  
das ich den Klägenden gab.

WOTAN.

Dein Versprechen bindet mich nicht:  
als Beute bleibt mir der Reif.



FARNER.

Doch hier zur Lösung  
musst du ihn legen.

WOTAN.

Fordert frech was ihr wollt:  
alles gewähr' ich,  
um alle Welt  
nicht fahren doch lass' ich den Ring!

FASOLT

(steht wüthend Freia hinter dem Horte hervor).

Aus denn ist's,  
beim Alten bleibt's:  
nun folgt uns Freia für immer!

FREIA.

Hülfe! Hülfe!

FRICKA.

Harter Gott,  
gieb ihnen nach!

FROH.

Spare das Gold nicht!

DONNER.

Spende den Ring doch!

WOTAN.

Lasst mich in Ruh'!  
Den Reif geb' ich nicht.

FARNER hält den fortdrängenden FASOLT noch auf, Alle stehen bestürzt; WOTAN wendet sich zürnend von ihnen zur Seite. Die Bühne hat sich von Neuem verfinstert; aus der Felskluft zur Seite bricht ein bläulicher Schein hervor: in ihm wird WOTAN plötzlich ERDA sichtbar, die bis zu halber Leibeshöhe aus der Tiefe aufsteigt; sie ist von edler Gestalt, weithin von schwarzem Haare umwallt.

ERDA

(die Hand mahnend gegen WOTAN ausstreckend).

Weiche, Wotan, weiche!  
flieh' des Ringes Fluch!  
Rettungslos  
dunklem Verderben  
weiht dich sein Gewinn.

WOTAN.

Wer bist du, mahndendes Weib?

ERDA.

Wie alles war, weiss ich;  
wie alles wird,  
wie alles sein wird,  
seh' ich auch:  
der ew'gen Welt  
Ur-Wala,

Erda mahnt deinen Muth.

Drei der Töchter,  
ur-erschaffne,  
gebar mein Schoss:  
was ich sehe,

sagen dir nächtlich die Nornen.

Doch höchste Gefahr  
führt mich heut'  
selbst zu dir her:

höre! höre! höre!

Alles, was ist, endet.

Ein düsterer Tag  
dämmt den Göttern:

dir rath' ich, meide den Ring!

*Sie versinkt langsam bis an die Brust, während der bläuliche  
Schein zu dunkeln beginnt.*

WOTAN.

Geheimniss-hehr  
hält mir dein Wort:  
weile, dass mehr ich wisse!

ERDA

*(im Verschwinden).*

Ich warnte dich —  
du weisst genug:  
sinne in Sorg' und Furcht!  
*(Sie verschwindet gänzlich.)*

WOTAN.

Soll ich sorgen und fürchten —

dich muss ich fassen,  
alles erfahren!

Er will in die Kluft, um Erda zu halten: DONNER, FROH und FRICKA werfen sich ihm entgegen, und halten ihn auf.

FRICKA.

Was willst du, Wüthender?

FROH.

Halt' ein, Wotan!  
Scheue die Edle,  
achte ihr Wort!

DONNER

(zu den Riesen).

Hört ihr Riesen!  
zurück, und harret:  
das Gold wird euch gegeben.

FREIA.

Darf ich es hoffen?  
dünkt euch Holda  
wirklich der Lösung werth?  
(Alle blicken gespannt auf WOTAN.)

WOTAN

war in tiefes Sinnen versunken und fasst sich jetzt mit Gewalt zum Entschluss).

Zu uns, Freia!  
du bist befreit:  
wieder gekauft  
kehr' uns die Jugend zurück! —  
Ihr Riesen, nehmt euren Ring!

(Er wirft den Ring auf den Hort.)

Die Riesen lassen FREIA los: sie eilt freudig auf die Götter zu, die sie abwechselnd längere Zeit in höchster Freude liebkosen.

FAFNER

breitet sogleich einen ungeheuren Sack aus und macht sich über den Hort her, um ihn da hinein zu schichten.

FASOLT

(dem Bruder sich entgegenwerfend).

Halt, du Gieriger!  
gönne mir auch 'was!

Redliche Theilung  
taugt uns beiden.

FÄFNER.

Mehr an der Maid als am Gold  
lag dir verliebtem Geck:  
mit Müh' zum Tausch  
vermocht' ich dich Thoren.  
Ohne zu theilen  
hättest du Freia gefreit:  
theil' ich den Hort,  
billig behalt' ich  
die grösste Hälfte für mich.

FASOLT.

Schändlicher du!  
Mir diesen Schimpf? —  
(Zu den Göttern:)  
Euch ruf' ich zu Richtern:  
theilet nach Recht  
uns redlich den Hort!  
(WOTAN wendet sich verächtlich ab.)

LOGE.

Lass' den Hort ihn raffén:  
halte du nur auf den Ring!

FASOLT

(stürzt sich auf FÄFNER, der währenddem mächtig eingesackt hat.)

Zurück, du Frecher!  
mein ist der Ring:  
mir blieb er für Freia's Blick.  
(Er greift hastig nach dem Ring.)

FÄFNER.

Fort mit der Faust!  
der Ring ist mein.  
(Sie ringen miteinander; FASOLT entreisst FÄFNER den Ring.)

FASOLT.

Ich halt' ihn, mir gehört er!

FÄFNER.

Halt' fest, dass er nicht fall'!

Er holt wüthend mit seinem Pfahle nach FASOLT aus, und streckt ihn mit einem Schläge zu Boden, dem Sterbenden entreißt er dann hastig den Ring.

Nun blinze nach Freia's Blick:  
an den Reif rühr'st du nicht mehr!

Er steckt den Ring in den Sack, und rafft dann gemächlich vollends den Hort ein.

(Alle Götter stehen entsetzt. Langes, feierliches Schweigen.)

WOTAN.

Furchtbar nun  
erfind' ich des Fluches Kraft!

LOGE.

Was gleicht, Wotan,  
wohl deinem Glücke?  
Viel erwarb dir  
des Ringes Gewinn;  
dass er nun dir genommen,  
nützt dir noch mehr:  
deine Feinde, sieh,  
fällen sich selbst  
um das Gold, das du vergabst.

WOTAN

(tief erschüttert).

Wie doch Bangen mich bindet!  
Sorg' und Furcht  
fesseln den Sinn;  
wie sie zu enden  
lehre mich Erda:  
zu ihr muss ich hinab!

FRICKA

(schmeichelnd sich an ihn schmiegend).

Wo weilst du, Wotan?  
Winkt dir nicht hold  
die hehre Burg,  
die des Gebieters  
gastlich bergend nun harrt?

WOTAN.

Mit bösem Zoll  
zahlt' ich den Bau!

DONNER

auf den Hintergrund deutend, der noch in Nebelschleier gehüllt ist).

Schwüles Gedünst  
schwebt in der Luft,  
lästig ist mir  
der trübe Druck:  
das bleiche Gewölk  
samml' ich zu blitzendem Wetter;  
das fegt den Himmel mir hell.

Er hat einen hohen Felsstein am Thalabhang bestiegen, und schwingt jetzt seinen Hammer.

He da! He da!  
Zu mir, du Gedüft!  
ihr Dünste, zu mir!  
Donner, der Herr,  
ruft euch zu Heer.  
Auf des Hammers Schwung  
schwebet herbei:  
he da! he da!  
duftig Gedünst'

Donner ruft euch zu Heer!

Die Nebel haben sich um ihn zusammen gezogen; er verschwindet völlig in einer immer finsterner sich ballenden Gewitterwolke. Dann hört man seinen Hammerschlag schwer auf den Felsstein fallen: ein starker Blitz entfährt der Wolke; ein heftiger Donnerschlag folgt.

Bruder, zu mir!  
weise der Brücke den Weg!

FROH ist mit Gewölk verschwunden. Plötzlich verzieht sich die Wolke; DONNER und FROH werden sichtbar: von ihren Füßen aus sieht sich, mit blendendem Leuchten, eine Regenbogenbrücke über das Thal hinüber bis zur Burg, die jetzt, von der Abendsonne beschienen, im hellsten Glanze erstrahlt.

FAPNER, der neben der Leiche seines Bruders endlich den ganzen Hort elgerafft, hat den ungeheuren Sack auf dem Rücken, während DONNER's Gewitterzauber die Bühne verlassen.

FROH.

Zur Burg führt die Brücke,  
leicht, doch fest eurem Fuss:  
beschreitet kühn  
ihren schrecklosen Pfad!

WOTAN

(in den Anblick der Burg versunken).

Abendlich strahlt  
der Sonne Auge;  
in prächt'ger Gluth  
prangt glänzend die Burg:  
in des Morgens Scheine  
muthig erschimmernd,  
lag sie herrenlos  
hehr verlockend vor mir.  
Von Morgen bis Abend  
in Müh' und Angst  
nicht wonnig ward sie gewonnen;  
Es naht die Nacht:  
vor ihrem Neid  
biete sie Bergung nun.  
So — grüss' ich die Burg,  
sicher vor Bang und Grau'n. —

(Zu FRICKA.)

Folge mir, Frau:  
in Walhall wohne mit mir!  
(Er fasst ihre Hand.)

FRICKA.

Was deutet der Name?  
Nie, dünkt mich, hört' ich ihn nennen.

WOTAN.

Was, mächtig der Furcht,  
mein Muth mir erfand,  
wenn siegend es lebt —  
leg' es den Sinn dir dar!

WOTAN und FRICKA schreiten der Brücke zu: FROH und FREIA  
folgen zunächst, dann DONNER.

LOGE

(im Vordergrund verharrend und den Göttern nachblickend).

Ihrem Ende eilen sie zu,  
die so stark im Bestehen sich wähen  
Fast schäm' ich mich

mit ihnen zu schaffen;  
zur leckenden Lohe  
mich wieder zu wandeln  
spür' ich lockende Lust.  
Sie aufzuzehren,  
die einst mich gezähmt,  
statt mit den Blinden  
blöd zu vergeh'n —  
und wären's göttlichste Götter —  
nicht dumm dünkte mich das!  
Bedenken will ich's:  
wer weiss was ich thu'!

Er geht, um sich den Göttern in nachlässiger Haltung anzu  
schliessen.

Aus der Tiefe hört man den Gesang der RHEINTÖCHTER her  
aufschallen.

DIE DREI RHEINTÖCHTER  
Rheingold!  
Reines Gold,  
wie lauter und hell  
leuchtest hold du uns!  
Um dich, du klares,  
nun wir klagen!  
Gebt uns das Gold,  
o gebt uns das reine zurück!

WOTAN

(im Begriff, den Fuss auf die Brücke zu setzen, hält an und wende:  
sich um).

Welch Klagen klingt zu mir her?

LOGE.

Des Rheines Kinder  
beklagen des Goldes Raub

WOTAN.

Verwünschte Nicker! —  
Wehre ihrem Geneck!

LOGE

(in das Thal hinabrufend).

Ihr da im Wasser!  
was weint ihr herauf?



Hört, was Wotan euch wünscht.  
Glänzt nicht mehr  
euch Mädchen das Gold,  
in der Götter neuem Glanze  
sonnt euch selig fortan!  
Die Götter lachen laut und beschreiten nun die Brücke.

DIE RHEINTÖCHTER

(aus der Tiefe).

Rheingold!  
Reines Gold!  
O leuchtete noch  
in der Tiefe dein laut'rer Tand!  
Traulich und treu  
ist's nur in der Tiefe:  
falsch und feig  
ist was dort oben sich freut!  
Als alle Götter auf der Brücke der Burg zuschreiten fällt der  
Vorhang.

